

Danziger Dampfboot.

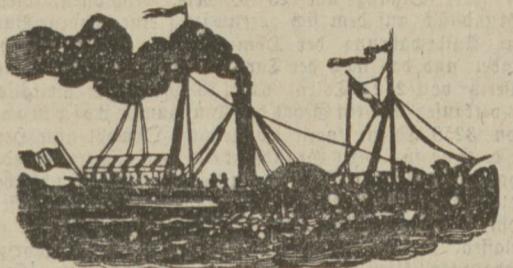
Nº 131.

Mittwoch, den 9. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Aboonementspreis hier in der Expedition Pferchaisengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Insetrate, pro Zeit-Spalte 1 Sgr.

Insetrate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Retemeyer's Centr.-Büro. Annont. Bureau.

H. Albrecht, Tauben-Straße 34.

In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annont. Bureau.

In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:

Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 8. Juni.

Wie die „Presse“ meldet, hat der Bicelkönig von Ägypten dem Grafen Andrassy sein Bedauern ausdrücken lassen, daß es ihm für jetzt nicht möglich gewesen sei, Pesth zu besuchen, und gleichzeitig seinen Besuch dafelbst für August angemeldet.

Florenz, Montag 7. Juni.

Man versichert, die römische Curie habe ein geheimes Rundschreiben an die Bischöfe erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, Unterschriften für Adressen zu sammeln, welche von den Regierungen Achtung für die Beschlüsse des ökumenischen Concils und Vertretung der Regierungen auf dem Concil durch die Bischöfe verlangen.

Paris, Dienstag 8. Juni.

Gestern Abend wurden etwa 60 Verhaftungen vorgenommen, und zwar meist auf dem Boulevard Montmartre und vor der Expedition des Journals „Rappel“. Bis jetzt sind 44 Departementswahlen bekannt, davon 19 officielle.

— Das „Journal officiel“ bespricht den Besuch des Contre-Admirals Moullas in Damascus und fügt hinzu: Die Reise wird die glückliche Wirkung haben, die Sicherheit der Christen zu erhöhen und der türkischen Bevölkerung einen neuen Beweis der guten Beziehungen zu geben, welche zwischen der kaiserlichen Regierung und der Pforte bestehen.

— „Public“ sagt, daß heute die zweite Sitzung der gemischten französisch-belgischen Commission stattfinden werde. Die belgischen Commissarien haben neue Instructionen in Betreff der Punkte erhalten, mit welchen die Commission sich beschäftigen soll.

Petersburg, Montag 7. Juni.

Der neugeborne Sohn des Großfürsten-Thronfolgers hat den Namen Alexander erhalten.

Politische Rundschau.

Wie die heutigen Berliner Zeitungen melden, steht in Betreff der Reise des Königs nach Hannover u. s. w. immer noch nichts fest, es sind noch keine neuen Dispositionen getroffen. Zwar sprechen des Königs persönliche Neigungen dafür, die Reise nicht aufzugeben, aber die Herzen erklären sich dagegen, weil sie selbst nicht allein dem Könige große Anstrengungen bereiten, sondern ihr auch noch eine sehr anstrengende Woche, die nächste, vorausgehen würde. Deshalb ist es zweifelhaft, ob die Reise überhaupt noch zu Stande kommen wird. Die Reise nach Ems hingegen steht fest; wann der König sie antreten wird, ist allerdings noch nicht bestimmt; früher hieß es gegen die Mitte des nächsten Monats, jetzt dürfte aber wohl ein früherer Termin in's Auge zu fassen sein, und ist die definitive Festsetzung davon abhängig, wann die Königin von Baden nach Babelsberg zurückkehren wird; dieselbe wird übrigens, so lange der König in Ems verweilt, wohl ihren Wohnsitz wieder in Koblenz nehmen. —

Das Staatsministerium hat mit Bezug auf die finanzielle Situation maßgebende Beschlüsse gefaßt, auf Grund derer an die gesamte Verwaltung Anweisungen ertheilt worden sind. Es sollen zur Verminderung des Defizits pro 1868 zunächst alle Restausgaben einer sorgfältigen Prüfung unterworfen und Ersparnisse in Bezug darauf überall ausgeführt werden, wenn die in Aussicht genommenen Verwendungen irgendwie entbehrt oder vertagt werden können. Zur Verminderung eines Defizits pro 1869 sollen

die Ausgaben auf das äußerste Maß beschränkt werden. Namentlich sollen noch nicht begonnene Bauten aus dem Ordinariu oder Extraordinariu ausgekehlt und contractliche Verpflichtungen nur, wenn sie unumgänglich nötig sind, eingegangen werden. Angefangene Bauten sollen nur in geringem Maße und langsam weiter geführt werden, so daß der Staatskasse so wenig Mittel als möglich entzogen werden. In Bezug auf das Deficit pro 1870 sollen keine Zusagen an Geldbewilligungen gemacht werden, wo nicht ausdrückliche Verpflichtungen des Staats bestehen, und sollen keine neuen Ausgaben gemacht werden, bevor neue Einnahmequellen eröffnet sind. In Bezug auf diese Beschlüsse des Staatsministeriums hat der Handelsminister an die Königlichen Eisenbahndirectionen die Auflösung gerichtet, binnen kürzester Frist einen Nachweis einzurichten über die Beträge, welche bei den Betriebsfonds am Schlusse des Jahres 1868 geblieben sind und als Ausgabebeste nicht zur Verwendung kommen müssen, sondern als Ersparnisse in Abgang kommen können; ferner einen Nachweis derjenigen Bauten, bei welchen die oben aufgeführten Beschlüsse Anwendung finden können. —

Die „Köln. Zeit.“ läßt sich schreiben, daß die Regierung auf die Erhöhung der directen Steuern verzichten und dafür neue Ersparnisse eintreten lassen würde, und bringt damit die Rede des Geheimen Rath Wagener in Verbindung. Was nun die letztere betrifft, so ist sie wohl nur wissentlich dahin gedeutet worden, daß die conservative Partei sich dagegen erklären würde, daß die Deckung der vorübergehenden Bedürfnisse durch einen Zuschlag zu erfolgen habe. Die Regierung erwartet vielmehr, von Seiten der conservativen Partei und des Herrenhauses keinen Widerspruch zu finden und ist selbst von der Überzeugung der Notwendigkeit, einen Steuerzuschlag im nächsten Landtag zu befürworten, nicht zurückgetreten. Jedoch ist sie auf Ersparnisse bedacht, schon weil sie nicht wissen kann, wie weit sie auf Zugeständnisse zu rechnen hat, und speziell Graf Bismarck hat sich sowohl für die nach Ablehnung aller indirekten Steuern vorhandene Notwendigkeit eines Zuschlages zu den directen Steuern ausgesprochen, als er sich auch mit großer Unumwundenheit und Klarheit für die Notwendigkeit von Ersparnissen, und zwar zunächst von den nützlichen Ausgaben, erklärt hat. —

Ein Rayongesetz, wie es die preußischen und jetzt mit ihnen, die norddeutschen Festungsstädte erstreben, wird in der nächstjährigen Reichstagsession vorgelegt werden und bis zur Annahme des Gesetz-Entwurfs wird eine Eigentumsbeschädigung, wie sie jetzt zulässig ist, nicht stattfinden. Die Entschädigungs-pflicht wird, abgesehen von dem Zustandekommen eines Enteignungsgesetzes, geregelt werden. Mit Ausnahme einiger Küstenbefestigungen, wobei die Städte in keiner Weise beteiligt sind, wird übrigens die Kriegsverwaltung keine neuen Festungsanlagen machen, auch bei den vorhandenen Festungen oder in der Nähe von Städten und gewerbreichen Bezirken keine neuen Werke errichten und so Grundstücke nicht neuen Rayonbeschränkungen unterwerfen. —

Zur Befestigung noch bestehender Verschiedenheiten ist eine durchgehende Einführung des preußischen Exercierreglements bei allen norddeutschen Bundes-Contingenten vorbereitet. Zu dem Zwecke sind gegenwärtig preußische Stabsoffiziere und Hauptleute nach Darmstadt und Braunschweig commandirt. —

Der Bicelkönig von Ägypten ist in Berlin eingetroffen. Der Hof wird ihn durch Theatervor-

stellungen, Diners und Spazierfahrten amüsiren. Militärische Exercitien stehen nicht auf dem Festprogramme. —

Die Session des Zollparlaments beginnt unter für sie ungünstigen Auspicien. Sehr viele Reichstagsabgeordnete haben Berlin verlassen und die meisten der süddeutschen Mitglieder sind noch nicht eingetroffen. So ist das Haus zwar beschlußfähig, wenn alle Abgeordnete, die sich beim Bureau angemeldet haben, in der Sitzung erscheinen würden, das ist aber leider nicht der Fall, und die Räume des Abgeordnetenhauses, die nur reges Leben und Treiben kennen, sind öde und leer. Es ist die üble Praxis eingetreten, daß ein Abgeordneter sich immer auf den andern verläßt und denkt, der Nachbar werde anwesend sein, darum dürfe er fehlen. Der Nachbar fehlt auch, und siehe da, es fehlen von 382, die da sein müßten, mehr als 282 Abgeordnete. Die Session wird also Wichtiges nicht bringen. Das Schicksal der paar Steuergesetze kennt man im Voraus, sie werden eben abgelehnt, und dann ist die Session reif, geschlossen zu werden. —

Fürst Hohenlohe, zum Vicepräsidenten des Zollparlaments gewählt, erklärte bei Übernahme dieses Amtes, daß er in der Wahl einen Ausdruck des Vertrauens erblicke, welches seine, außerhalb dieses Parlaments fallende Thätigkeit geweckt habe, und daß er daraus den Mut entnehme, in dem Bestreben für Verständigung, Versöhnung und Eintracht der deutschen Stämme fortzufahren.

Es war natürlich, daß diese Erklärung mit großem Beifall aufgenommen ward, und es wäre jedenfalls eine nicht zu rechtfertigende Unterschätzung der Thatsachen, wenn man sie als eine bloße captatio benevolentiae auffassen wollte. Das Streben des bairischen Ministerpräsidenten ist ein deutsch-patriotisches, welches sich im Kampfe mit den widerstrebenden Elementen selbst zu größerer Klarheit entwickelt, und die in der Parlamentssitzung vom 4. abgegebene Verheißung ist so wenig eine Phrase, daß sie vielmehr als eine der deutschen Nation gegenüber eingegangene Verpflichtung aufzufassen ist, nachdem der Fürst sich bereits den Regierungen gegenüber in gleicher Richtung ausgesprochen hat. In dieser präzisierte er seine Aufgabe dahin: die „in erster Reihe Baiern durch die loyale Ausführung der Schutz- und Trutzblindenfeste erwachsene Pflicht zu erfüllen, dann aber allerdings sein Augenmerk darauf zu richten, die Kluft allmälig und ohne Ueberstürzung auszufüllen, welche den Süden vom Norden noch trennt.“ —

Im Zusammenhang mit der Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung wird auch eine neue Organisation der Achtungsbehörden beabsichtigt, und finden daher Beratungen zwischen den beauftragten Ministerien statt, um eine darauf bezügliche Vorlage für die nächste Landtagsession auszuarbeiten. —

Die österreichische Regierung hat in Paris erklären lassen, daß sie nicht daran denke, wie irrtümlich von Wien aus gemeldet worden, sich mit der ägyptischen Forderung der Neutralisierung des Suezkanals zu identifizieren. Ihr liege im Gegenteil viel zu sehr am intimen Einverständnis mit Frankreich, als daß sie ohne vorherige Verständigung mit dieser Macht zu dieser Frage Stellung nehmen möge. Das Cabinet der Tauriden seinerseits hat entschieden nicht Lust, die Suprematie ohne Weiteres aufzugeben, die ihm die bestehenden Verträge über den Suezkanal sichern, und eine Collectiv-Garantie der Großmächte Europas hinsichtlich der Neutralität dieses Kanals

wäre eben nichts Anderes, als ein Verzichtleisten auf die bevorzugte Stellung, welche sich Frankreich im Voraus zu sichern bemüht hat. —

Das Kriegsbudget Österreichs pro 1870 soll einen Staatszuschuß von 72,266,000 fl. beanspruchen. Die Summe wird sich aber noch um 2,709,000 fl. für die vom Kriegsminister angeforderte Gagenerhöhung der Offiziere, vom Obersten an abwärts, erhöhen, wodurch sich der pro 1870 beanspruchte Staatszuschuß auf 74,966,000 fl. erhöht. —

Über das Räuberunwesen der österreichischen „Grenzer“ (in der Militärgrenze) wird geschrieben: „Die allerunbedeutendste Ursache ist manchmal genug, um den Grenzer zu bestimmen, Haus und Hof zu verlassen und das Gewerbe der „Haiduci“ zu ergründen. Unter den Räubern der Lika findet man Charaktere à la Karl Moor, Ninaldi, Grasel, Fra Diavolo etc., es sind alle Charakter-Nuancirungen von der edelsten Großmuth bis zu der rohesten Grausamkeit vertreten. Die reichen Grenzer und Kaufleute entrichten ihnen den auferlegten regelmäßigen Jahrestribut im Geld, Munition, Nahrungs- und Kleidungsvorräthen. Die eigentlichen Raub- und Mordscenen dieser wohlorganisierten Banden finden selten auf dem kroatischen Boden statt, und ereignet sich hier und da ein Fall, so ist er nur die Folge eines persönlichen blutigen Racheaktes oder die Ausführung einer Drohung. Ihr Feld der Thätigkeit verlegen die „Haiduci“ hauptsächlich auf türkischen Grund und Boden, dort werden ganze Karawanen überfallen und Rauben, Morden und Brennen in aller Form gelst. Um dem Überhandnehmen des Räuberunwesens Grenzen zu setzen, hat man sich in neuerer Zeit auf ein gefährliches Experimentieren verlegt und sich zur Abschließung von Konventionen mit den Räubern herbeigeflossen. Hier einen Fall: Der berüchtigte und gefährlichste Räuberhauptmann der Lika, ein gewisser Vazo Skundrich, der durch einen Zeitraum von 18 Jahren dem edlen Handwerk oblag, ließ vor drei Jahren dem Likaner Regiments-Kommandanten einen Friedensschluß-Antrag machen. An der festgesetzten Stelle und zur bestimmten Stunde erschien ein Hauptmann als Delegierter des Regiments-Kommandanten, alsbald fand sich auch Skundrich ein und es wurden die Verhandlungen gepflogen. Nachdem man von militärischer Seite die Erfüllung der von dem Räuberhauptmann gestellten Bedingungen, welche darin bestanden, „dass weder er noch einer seiner Genossen zum Tode oder lebenslänglichem Kerker verurtheilt und während der Untersuchung ihnen die Freiheit belassen werden solle“, zugesagt hatte, ergab sich Skundrich mit seiner Bande, wurde bald darauf zum Kolonnen-Auführer gegen die übrigen Räuberhorden ernannt und operierte mit gutem Erfolge. Im Verlaufe der Untersuchung wurden ihm und seinen Genossen zahlreiche an türkischen Unterthanen und auf türkischem Boden begangene Raub- und Mordshaten zur Last gelegt und auch nachgewiesen, und da die Gerechtigkeit wenigstens theilweise ihr Recht forderte, wurden Skundrich und sein Unterbefehlshaber jeder zu 18 Jahren schweren Kerkers verurtheilt und nach Theresienstadt abgeführt. Skundrichs Abwesenheit aus der Lika wurde bald fühlbar, denn als Kolonnen-Auführer gegen die Räuber war er ein Schrecken derselben und sobald sein Verschwinden vom Kriegsschauplatze bekannt wurde, nahm die Unsicherheit rasch zu. Dieser letztere Umstand veranlaßte den Regiments-Kommandanten, Se. Maj. während der letzten Anwesenheit in Beugg in einer besonderen Audienz um die Begnadigung der beiden Räuberhäuptlinge zu bitten, welche auch gewährt und nach Theresienstadt telegraphisch signalisiert wurde. Skundrich ist wieder ein wohlangestelltes Sicherheitsorgan. Dies zur Charakterisirung der öffentlichen Sicherheit in dem militärischen Kroatiens.“ —

Die Aussöhnung des römischen Hofs mit Russland ist zur Thatache geworden, und wird der Palast der russischen Gesandtschaft in Rom wieder in Ordnung gebracht, um bald von einem ständigen Gesandten bewohnt zu werden. Die Beziehungen der päpstlichen Regierung zu Österreich dagegen werden von Tag zu Tag kritischer. —

Aus Madrid wird gemeldet, daß die Regierung angeblich den jungen Herzog von Genua, der gegenwärtig in England die Schule besucht, einen Knaben von fünfzehn Jahren, zum Könige vorschlagen wolle. Sein Oheim, der König Victor Emanuel, und die Florentinische Regierung sollen ihre Einwilligung geben haben und auch der Kaiser der Franzosen mit dem Plane einverstanden sein. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. Juni.

[Stadtverordneten-Sitzung am 8. Juni.]

Vorsitzender: Commerzien-Rath Bischoff. Vertreter des Magistrats: Die Herren Bürgermeister Dr. Linz und Stadtrath Eicht, Strauß und Hirsch. — Der Stadtverordnete Stattmiller beantragt einen zweimonatlichen Urlaub, der ihm gewährt wurde. — Der Kaufmann Alexander van der See offeriert in Betreff des zum Verkauf stehenden Kämmerergrundstückes auf dem Kohlemarkt 6 in einem an die Versammlung adressirten Schreiben eine Kaufsumme von 3300 Thlr. — ausschließlich des dem Grundstück in der Front beigegebenen 6' langen Streifen. Die Versammlung hat in ihrer Sitzung am 25. v. Mts. beschlossen, dieses Grundstück, auf dem sich gegenwärtig eine hölzerne Bude zur Aufbewahrung der Dominikusbuden-Utensilien befindet und das nach der Taxe des Baurath Eicht einen Wert von 2527 Thlr. hat, in öffentlicher Auktion zu verkaufen und ein Gebot des Kaufmanns Löschmann von 3250 Thlr. somit abgelehnt. Obwohl nun Herr v. d. See für dieses Grundstück ein noch größeres Gebot, ohne den 6' langen Streifen zu beanspruchen, macht, beschloß die Versammlung in Consequenz ihres Beschlusses vom 25. v. Mts., es bei der öffentlichen Auktion zu belassen. — Der Magistrat beantragt: Das diesjährige Johannissvolksfest in üblicher Art stattfinden zu lassen, dafür 120 Thlr. zu bewilligen und eine Kommission für die dabei nötigen Arrangements zu ernennen. Durch Herrn Schirmacher wurde hervorgehoben, daß die Kommission für das Johannissvolksfest in früheren Jahren die bewilligten 120 Thlr. niemals verbraucht hat, da dieselbe aus den Vermietungen von Plätzen für Aufstellung von Schau- und Verkaufsbuden bedeutende Intraden bezogen hat, den Überschuss aber nicht an die Kämmerer-Kasse abgeführt, sondern zur Verwendung für künftige Jahre in Sparbüchern angelegt habe. Dieses Verfahren halte er für nicht ordnungsmäßig. Seine Ansicht wird von anderer Seite adoptirt und dadurch die Aeußerung des Herrn Bürgermeister Dr. Linz veranlaßt, daß das Magistrat-Colegium von diesem Verfahren bisher keine Kenntnis gehabt habe. Es sei gegen diesen Modus; die Intraden müßten etatistisch werden, und wenn die vorgeschlagenen 120 Thlr. nicht ausreichen sollten, statt dieser 210 Thlr. oder die Summe bewilligt werden, welche nötig ist. Nachdem festgestellt war, daß die Ausgaben für das Johannissfest sich im Jahre 1867 auf 275 und im Jahre 1868 auf 367 Thlr. belaufen haben, wurde der Antrag des Herrn Breitenbach, der Kommission 275 Thlr. zu bewilligen und dieselbe zur Rückzahlung des etwaigen Überschusses und sämtlicher Einnahmen an die Kämmerer-Kasse zu verpflichten, angenommen. Die Kommission wurde zusammen gesetzt aus den Herren Hybeneit, Prezell, Steffens und Bertram. — Die zur Austritung des Hofplatzes der alten Petrikirche angekaufte Gebäude an der Lastadie und am Pumpengange sind zum Abriss ausgebaut worden. Kentier Vogel hat dafür 70 Thlr. resp. 100 Thlr. geboten. Die Versammlung bewilligte nach dem Antrage des Magistrats den Zuschlag. — Es wurde folgender Plan für die Trottoirlegung pro 1869 genehmigt: Faulengasse östliche Seite, Pfefferstadt, Kassubischen Markt und Poggendorf westliche Seite, Vorstädtischen Graben nördliche Seite von der Reitbahn bis zur Anterschmiedegasse. Lastadie westliche Seite, vom grünen Thor bis zur grünen Brücke südliche Seite, Langgarten nördliche Seite und Matzenbuden. — Von Herrn Damm ist folgender Antrag eingegangen: Die Versammlung wolle den Magistrat um Erwagung und Aeußerung darüber veranlassen, ob die eisernen Rinnen zwischen den Trottoirs beizubehalten oder durch andere zu ersetzen sind. Motiv ist dieser Antrag dadurch, daß sich die eisernen Rinnen stets verstopfen, dadurch unbrauchbar sind und jährlich 178 Thlr. kosten. Die Versammlung beschließt: Überweisung an den Magistrat. — Für den Abriss von Vorgebäuden wurden folgende Beihilfen bewilligt: dem Tischlermeister Kanthal für den Abriss seiner Vorgebäude 3. Damm Nr. 11 und 12 — 80 Thlr. und freies Trottoir und dem Eigentümer Erban Töpfergasse 2 — 25 Thlr. und freies Trottoir. — Der Gutsbesitzer Bölte in Czappeln hat sich erboten, in den Städteorten Bernsteingräber zu eröffnen. Der vom Magistrat mit dem p. Bölte deshalb abgeschlossene Contract, wonach letzterer für jeden in Angriff genommenen Morgen 400 Thlr. Pacht pro anno bezahlt, wurde genehmigt. — Die Vermietung der beiden Oberwohnungen in dem zum Kinderdepot bestimmten Hause Hintergasse Nr. 13 an die Mietnehmer Albrecht und Reinisch auf 2 Jahre gegen die bisherige Miete von 20 resp. 22 Thlr. wurde genehmigt. Desgleichen die Verpachtung der Fischerei-Ruhrung in der Rosawoche an den Fischer Thiel in Heubude gegen 60 Thlr. jährliche Pacht. Die Verpachtung der Grabnutzung auf dem Cholera-Kirchhofe in Stolzenberg einschließlich der Benutzung der Pestkanle an den Eigentümer Pahnke in Schidig gegen eine Pachtsumme von 3 Thlr. jährlich wurde unter der Bedingung genehmigt, daß auf dem Kirchhofe kein Vieh geweidet werden darf. — Die Versammlung genehmigte, daß den Pächtern Wujdorf und Witt in Neufahrwasser, welche durch Anlage der Eisenbahn daselbst bedeutende Stücke ihrer Pachtländerreien verloren haben, ersterm 13 Thlr. 10 Sgr. letztem 18 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. Pachtzinsen erlassen, dem Witt außerdem eine Gürt-Entschädigung von 165 Thlr. gezahlt werden. — Nachdem das Grundstück Schneidemühl Nr. 1 abgebrannt ist, beabsichtigt der Magistrat dasselbe anzulaufen, um die Straße zu erweitern, und die Benutzung des Restes als Lagerplätze. Der Besitzer Janzen fordert neben Übernahme des auf dem Grundstück lastenden Kanons von 50 Thlr. eine Kaufsumme von 1600 Thlr. Der Magistrat hält diese Summe für nicht zu hoch und empfiehlt den Ankauf, da bereits vom Polizei-Präsidio

die Verbreiterung der Straße in Anregung gebracht worden und sich Herr Janzen an seine Offerte nur bis zum 9. Juni gebunden halten will, da er mit Eintritt der Schüppzeit der Raduna den Neubau auszuführen gedenkt. Der Ankauf wird genehmigt. — Die Versammlung stimmte ferner dem Ankauf von 2—3 Morgen Land zum Preise von 300 Thlr. per Morgen im Prangenauer und Ostroschler Thale bei. Es sind diese diejenigen Landstücke, welche zwischen den Wasserstufen liegen und begangen werden müssen, um zu den letztern gelangen zu können. — Für die katholische Schule in Alsfeld hat sich das Bedürfnis herausgestellt, eine zweite Klasse einzurichten, da gegenwärtig aus Mangel an Raum ein großer Theil der schulpflichtigen Kinder keine Aufnahme finden kann. Die Versammlung genehmigte zu diesem Zwecke die Herstellung der 2. Klasse in dem Hause des Eigentümers Bach und bewilligte monatlich 8 Thlr. Miete und 60 Thlr. Einrichtungs-Kosten. — An Kosten für Räumung der Coalgrube im Polizeigeschäftshause und Errichtung einer Brandmauer wurden 526 Thlr. bewilligt. — Die Versammlung erklärte sich mit der Beibehaltung der Exekutoren der Kämmerer-Kasse auf ein ferneres Jahr einverstanden. Hierauf erfolgten Referate der Rechnungs-Abnahme-Commission a) über die Deposital-Rechnung pro 1867, b) über die Rechnung des Kämmerer-Fonds pro 1867, c) in Betreff der Zusammenstellung zur Kämmerer-Haupt-Rechnung pro 1867, d) über die Rechnung des Spend- und Waisenhauses pro 1867, e) über die Rechnung des Kinder- und Waisenhauses pro 1867.

Den im Marine-Ministerium gemachten Abschlüssen zufolge hat die Panzer-Fregatte „König Wilhelm“ 2,702,438 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. gelöst. Von den beiden andern Panzer-Fregatten kostete „Kronprinz“ 1,923,800 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., „Friedrich Karl“ 1,990,533 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf., so daß für die drei eben genannten Panzer-Fregatten 6,616,793 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. verausgabt worden sind. Die Summe sämtlicher bis Ende vorigen Jahres für den Schiffsbau aufgewandten Kosten beläuft sich auf 15,764,014 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.

Einem Gerichte nach soll die Direction der Ostbahn durch Ministerial-Befüllung angewiesen sein, sämtliche Neubauten zu unterlassen und bereits begonnene einzuschränken, resp. auf das Allernothwendigste zu beschränken und fortzuführen.

Der auf Donnerstag Nachmittag angelegte Ablauf des auf der Devrient'schen Werft für Rechnung der Rhederei A. Gibson's erbauten Bark-Schiffes findet erst Sonnabend Nachmittag statt.

Bei dem starken Gewitter gestern Nachmittag schlug der Blitz in das Lazareth am Olivaer Thor und ging durch mehrere Krankenräume, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Die in Marienburg und Neuteich zum 20. resp. 21. August d. J. anberaumten Rewontemarkt sind aus örtlichen Gründen für dieses Jahr aufgehoben. Wie wir vermuten, haben die in einzelnen Ortschaften der Kreise vorgelkommenen bösartigen Pferdekrankheiten Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben.

In einem von hier nur wenige Meilen entfernten Kirchdorfe ereignete sich vor Kurzem ein komischer Fall. Dort sollte an einem Sonntage in dem Hause des Grundbesitzers W. die Hochzeit der zweiten Tochter desselben stattfinden. Nachdem die Gäste im Hochzeitshaus versammelt sind und bereits der Hochzeitszug sich zu ordnen beginnt, ist plötzlich der kurz vorher anwesende Bräutigam verschwunden. Vergeblich werden Anfangs-Hofraum, Scheune, Ställe und Nachbarhäuser durchsucht, keine Spur von demselben. Endlich gelingt es dem Späherblicke eines Suchenden, den Verschwundenen in dem dichtbelauften Wipfel einer hinter dem Hause stehenden alten Linde zu entdecken. Alles stürzt nun neugierig dorthin und der Ortsschulze hält dem Ausreißer seines den Gästen gegenüber bewiesenen ungeziemenden Benehmens und des unzeitigen Spazess halber eine derbe Strafpredigt. Der junge Mann zeigt sich indeß trotz der erhaltenen Rüge durchaus nicht geneigt, seinen hohen Sig zu verlassen, und erklärt vielmehr, sein zukünftiger Schwiegervater habe ihm bereits bei der Verlobung die Beschreibung seines Grundstücks noch vor der Trauung versprochen und fest zugesagt, dieses Versprechen leider aber von Tag zu Tag aufgeschoben und bis dahin nicht erfüllt, er werde deshalb nicht eher den Gang zur Kirche antreten, bis der Alte seiner Verpflichtung nachgekommen sei. Bitten, Zureden und Vermittelungsvorschläge von Seiten der Gäste blieben der Beharrlichkeit und Konsequenz des jungen Menschen gegenüber fruchtlos, und nur die durch die Thränen der Braut hervorgerufene Erklärungh des Hochzeitsvaters, er werde sofort den Schultheiß zur Aufnahme einer Punktation herüberbitten lassen, konnte den Bräutigam endlich bewegen, herabzusteigen und nach dem vorläufigen Kontraktschluss den Weg zur Kirche anzutreten.

Eine Erfindung, die, falls sie sich bewähren sollte, von unschätzbarem Nutzen sein würde, ist neu-

dings von Amerika importirt worden und wird demnächst auch ihre Reise nach dem europäischen Kontinente antreten. Es handelt sich um nichts Geringeres als um einen Apparat zur Rettung Schiffbrüchiger. Die Themseufer oberhalb Londons waren die letzten Tage über von dichten Zuschauermassen bedeckt, während ein Amerikaner mit seiner Frau, die von dem Erfinder Kapitän Stonor beauftragt waren, für den neuen Apparat in Europa Propaganda zu machen, sich im Wasser herumtummelten. Der ganze Apparat, aus einer Korkjacke, einem an Hals, Händen und Füßen dicht anschließenden Guttapercharocke und ein paar Kautschukgewichten an den Füßen bestehend, kann binnen weniger Minuten angelegt werden. So ausgerüstet, kann man im Falle eines Schiffbruches getrost in das Wasser springen, der Anzug hält Einen oben, während die Gewichte zur Sicherung der perpendikulären Stellung dienen. vervollständigt wird der Apparat durch eine Zinnkiste in Gestalt einer Boje, welche aus zwei Abtheilungen besteht; die obere für Biscuits, Liebigs Würste, eine Flasche Cognac, bengalisches Feuerzeug, römische Lichter und einen Revolver (die letzteren drei Gegenstände zum Signalisieren), außerdem noch für einige Zigarren (!) und eine Zeitung zur Vertreibung der Langeweile. Die untere Abtheilung hält Wasser vorrath für acht Tage und ist mit einem wasserdichten verschlossenen Guttapercharohre zum Trinken versehen. Wie verlautet, hat die preußische Regierung ihre Absicht kundgegeben, den Apparat einzuführen, dessen Kosten sich auf je 7 L. belaufen. Der Erfinder, dem es mehr um den menschenfreundlichen Zweck als um Geldgewinn zu thun ist, hat bereits Auftrag zur Anfertigung von 50,000 dieser Anzüge und Rästen gegeben und ist bereit, dieselben für 1 L. per Reise auszuleihen.

Victoria-Theater.

Fräul. Hermine Delia und Dr. Mittell zeigten gestern ihr Gastspiel in drei Salon-Lustspielen fort. Schöne Naturmittel, künstlerische Durchbildung, lebhaftes Leben und dabei weise Gemessenheit — diese Harmonie zwischen ihren Mitteln und deren Verwendung und Ausbildung, verbunden mit dem Wohlgeselligen und Edlen, ja Poetischen ihrer ganzen Erscheinung ließen Fräul. Delia auch gestern wohlverdiente Triumph feiern. Dr. Mittell ist ebenfalls ein Stern erster Größe am Himmel der dramatischen Künste und im Stande, selbst dem unbedeutendsten Werke Reiz zu verleihen, dem schwächsten Kindlein der Lustspiel-Literatur seinen belebenden Odem einzuhauchen, an welchem es zu nicht gehörter Kraft erstaunt. Er besitzt die treueste Wahrheit in der Darstellung, eine glühende Phantasie in der Auffassung der Charaktere und ausgezeichneten Geschmack bei deren idealistischen Auffassung. Sein Spiel zeigt stets den denkenden Künstler in allen Rüstungen, nirgends erblickt man Übertreibung oder angewohnte Manier. Jene liebenswürdige Gutwilligkeit und Duldsamkeit als „Freund der Frauen“, jene edelmäßige Entzagung und das Aufgeben seiner Liebe als „Moderne Barbar“ brachte uns die Darstellung des gerechten Gastes in solcher Naturwahrheit zur Aufführung, daß das von einem sehr gewählten Publikum besetzte Haus in vielen Beifallsbezeugungen seine Anerkennung aussprach und manchem schönen Auge eine Thräne des Mitgefühls entperlte. Wenn wir auch die Leistung des Hrn. Broda als blästirten Junker in der Blüette: „Moderne Barbar“ lobend hervorheben, so erschließen wir jedenfalls einen Act der Gerechtigkeit. Dr. Broda zeigte sich wieder als ein durch und durch gebildeter Künstler, der es versteht, an sich nicht gerade sympathische, weil gekonnte Charaktere mit einer Verve zur Geltung zu bringen, daß dieselben dennoch ihrem Darsteller die Sympathie des Publikums erwerben.

Suppe und Fleisch.

In der „N. fr. Pr.“ predigt Dr. Bösch gegen die in deutschen Küchen übliche Zubereitung der Fleischsuppe und des gekochten Fleisches. Was er darüber sagt, hat seinen Werth, da viele deutsche Hausfrauen sich von der Auslaugung und Zerkochung des Kindfleisches nicht trennen können, sie vielmehr für einen Hauptvorteil der „deutschen Haussmannskost“ halten. Dr. Bösch schreibt: Die Köchin hat soeben ein schönes Stück Fleisch nach Hause gebracht und legt es nun eine halbe Stunde lang in Wasser, welches sie alsbald abgießt und weggeschüttet. Warum thut sie das? Wegen der Reinlichkeit. Ganz gut; aber was geschieht denn durch das „Auswaschen“ des Fleisches? Gerade das, was das Wort treffend sagt: Das Fleisch wird „ausgewaschen“, d. h. alle im Wasser löslichen Stoffe, somit die leichtest verdaulichen, werden entfernt; aber noch mehr: Kreatin und Krea-

tinin, diese beiden charakteristischen Fleischkörper, welche eben für das Fleisch das sind, was das Caffein und Thein für den Kaffee und Thee, werden nebst den löslichen Eiweissubstanzen gelöst, also gerade die edelsten Bestandtheile des Fleisches sind es, welche mit dem Waschwasser weggegossen werden. Und was bleibt nun nach dieser Procedur zurück? Wenig mehr, als die schwer verdauliche Muskelfaser, welche für sich allein gar nicht die Ernährung bewirken kann. Hunde, welche mit vollkommen ausgewaschenem Fleische und nichts Anderem gefüttert wurden, starben des Hungertodes. Der Zweck der Reinlichkeit ist vollkommen erreicht, wenn das Fleisch mit einem feuchten Tuche abgerieben wird.

Das gehörig ausgewässerte Fleisch kommt nun in den Topf zum „Suppelothen“ und die Köchin schürt recht tüchtig das Feuer an, damit die Suppe „kräftig“ werde. Legen ja doch unsere Hausfrauen mit Recht auf kräftige Suppe und saftiges Fleisch großes Gewicht. Mit Recht; aber aus einem Stücke Fleisch kann man Beides niemals bereiten, man muß sich für das Eine oder das Andere entscheiden und danach das Kochen des Fleisches einrichten.

Gewöhnlich wird das Fleisch in kaltes Wasser gelegt, dieses allmälig zum Sieden gebracht und fleißig „abgeschäumt“, d. h. chemisch ausgedrückt: das Kischen Kreatin und Kreatinin, welches das Auswaschen noch im Fleische hinterlassen, die im Fleische enthaltenen Salze und das Eiweiss gehen in Lösung, letzteres aber, das höchststehende Nahrungsmittel geht bei 50 bis 60 Grad Neumur in unlösliche Form über, scheidet sich in Flocken an der Oberfläche ab und wird „abgeschäumt“, d. h. weggeworfen. Kreatin und Kreatinin sind nebst den Salzen in die Suppe übergegangen, das Eiweiss aber weggeworfen, das „Fleisch“ ist nun fast nichts mehr als vollständig ausgelaugtes Fibrin oder Muskelfaser — kaum zu zerreißen, indem die contrahirten Muskeln eine ungewöhnliche Festigkeit haben und als Nahrungsmittel fast wertlos sind. Die Suppe enthält außer den angegebenen Bestandtheilen und dem zugesetzten Kochsalze nur noch Leim, entstanden durch übermäßig langes Kochen der Muskelfaser: ein Körper, dem die Mehrzahl der Physiologen jeden Nahrungswert abspricht, und der, wenn man ihn gerade haben will, um viel billigeren Preis als aus dem Fleische dargestellt werden kann.

Das Einlegen des Fleisches in kaltes Wasser und allmäßiges Erhitzen bewirkt also ein vollständiges Auslaugen aller löslichen Bestandtheile und muß notwendig schlechtes Fleisch liefern. Wirft man aber das Fleisch in kochendes Wasser, so gerinnt sogleich das an seiner Oberfläche befindliche Eiweiss und bildet gleichsam einen Ueberzug, welcher die anderen Bestandtheile vor Auflösung schützt; das Fleisch ist weich, saftig — die Suppe aber kraftlos, schwach. Suppe und Fleisch sind beide nur dann von gleicher Güte, wenn man einen Theil des Fleisches klein geschnitten in das zur Suppe bestimmte kalte Wasser wirft, zum Kochen erhitzt und dann erst das andere Stück des Fleisches einlegt; die kleinen ausgelöschten Stücke möge man dem Haushunde geben, für Menschenmägen sind sie zu schwer verdaulich.

Wie aus dem Vorhergehenden erhellst, trennen sich also bei unserer Kochmethode die Bestandtheile des Fleisches in sogenanntes Fleisch und in Suppe. Warum letztere, wenn zweckmäßig zubereitet, als Nahrung für schwache Kinder und Kranke ein geeigneteres Nahrungsmittel ist, als das Fleisch selbst, ist leicht einzusehen; sie bietet die löslichen Bestandtheile desselben, ohne dem schwachen Magen gleichzeitig die schwerer verdauliche Muskelfaser aufzubürden. Für den gesunden Organismus ist aber eine solche Trennung gar nicht nothwendig.

Die Engländer essen weder Suppe noch gesotenes Fleisch — aber Beides in Einem, im gedämpften und gebratenen Fleische; freilich braten sie nicht so wie wir, d. h. sie verbrennen nicht. Manche unserer deutschen Hausfrauen würde sich entsezen, wenn sie ein richtiges „Roastbeef“ sähe: halb roh und blutig, aber in Wahrheit weder das Eine noch das Andere, sondern einfach gerade gar gekocht und darum leicht verdaulich. Die große F-Capacität der Engländer beruht nebst den klimatischen Verhältnissen auch auf der leichten Verdaulichkeit ihrer rationell zubereiteten Nahrung. Dämpfen des Fleisches ist ein Kochen mit sehr wenig Wasser, man hat also im Dampfsbraten alle Bestandtheile des Fleisches in gelöster oder leicht löslicher Form ohne Wasserballast, welchen man bei der Suppe mitnehmen muß; Braten ist ein Sieden im Fett und das gebratene Fleisch ist darum die vollkommenste Fleischnahrung, weil sie Alles enthält, was der Organismus zum Leben bedarf: 1. die Fleischsubstanz, welche in Muskel und Gehirn, also in

materielle und geistige Arbeitskraft umgewandelt wird; 2. das Fett, welches zur Bildung dieser Organe beiträgt und namenlich als sogenanntes Atmungsmittel dazu dient, die Körperwärme zu erhalten.

Bermischtes.

— Kapitän Dinkels, Befehlshaber des Schiffes „Antina“ (von Emden), berichtet, daß er auf seiner letzten Reise von Emden nach Norwegen von dem englischen Fischerboot „John Cook“, welches neun Mann Besatzung hatte, überfallen worden ist. Als die Leute an Bord des Fahrzeuges kamen, gaben sie vor, Tauschhandel mit Fleisch gegen Tabak machen zu wollen; aber hierauf verlangten sie Fleisch, Bohnen und andere Lebensmittel. Als ihnen dieses verweigert wurde, wollten sie das Verlangte mit Gewalt nehmen, indem sie in die Kajüte einzudringen versuchten. Einer der Fischer versuchte, den Kapitän vom Steuerruder fortzudrängen, und ein anderer wollte die vom Steuermann gehisste Notflagge streichen. Es würde für die Besatzung der „Antina“, welche nur aus 4 Mann bestand, schlimm aussehen haben, wenn nicht eine Brigg, welche die Notflagge bemerkte, sich genähert hätte und dadurch die ungebetenen Gäste in die Flucht getrieben worden wären.

— Die Elite der Berliner Bauernfänger, welche sich bereits zum größten Theil auf Kunstreisen befindet, scheint in dieser Saison wenig Glück zu haben. Dank der immer wiederholten Warnungen der Presse lassen auch die auswärtigen Behörden es sich angelegen sein, ihr besonderes Augenmerk auf diese Industrieritter zu richten, wenngleich dieselben in den feinsten Gesellschaftskreisen aufzutreten und sich täuschend den Anschein von vornehmen Herren zu geben wissen. So sind jetzt wieder in Dresden, wie auch in Leipzig, je zwei solche Gauner, die dort Gastrollen gaben, entlarvt und verhaftet worden. Alle vier gehören zu den berüchtigtesten der feineren Berliner Bauernfänger. Einer von ihnen war dabei beteiligt, als kürzlich ein reicher Russe im Spiel total ausgeplündert wurde; es war ihm damals gelungen, glücklich zu entkommen, und er wurde bis jetzt vergeblich gesucht.

— [Der auferstandene Schiller.] Als kürzlich in Leipzig bei der Aufführung von „Kabale und Liebe“ nach dem Schluss alle gerufen wurden, erschien Herr Förster, welcher den alten Miller gespielt hatte, bereits umgekleidet im gewöhnlichen Straßenkostüm. Ein Herr N. N. im Mittelballon rief deshalb neugierig die Frage an seinen Nachbar: „Das ist wohl der Dichter?“

— Im Kanton Zürich gibt es eine Stadt mit 8000 Einwohnern, Winterthur. Sie hat ein reines, schuldenfreies Vermögen von (rund) acht Millionen Francs. Sie hatte im Jahre 1840 5½ Millionen im Vermögen, dieses also seitdem um zwei und eine halbe Million vermehrt. — Leider können wir hierbei nicht sagen: Ganz wie bei uns!

— [Ein galanter Prediger.] Zu St. Michael in Gnadenwalt predigte jüngst ein Geistlicher der Brixener Schule: man solle sich zieren für die Frohleichtams-Prozession zur Ehre Gottes; die Mädchen aber, welche sich blos putzen und betränen, um die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zu lenken, die gleichen einem Misthaufen, den man mit Tannenzweigen zudeckt.

— [Eine selteue Uhr.] Wenn dem guten König Alfred von England, dem die Erfindung zugeschrieben wird, nach brennenden Lichtern von verschiedener Länge die Zeit zu messen, gestattet wäre, die Wunder der modernen Civilisation anzuschauen, so zweifeln wir, ob irgend etwas den geistvollen Monarchen mehr interessiren würde, als eine für die Kathedrale zu Beauvais un längst vollendete Uhr, welche alle bisherigen Leistungen der Uhrmacherkunst weit übertrifft. Die Uhr enthält nicht weniger als 90,000 Räder und zeigt neben vielen anderen Dingen — die Tage der Woche, den Monat, das Jahr, die Himmelszeichen, die Gleichung der Zeit, den Lauf der Planeten, die Phasen des Mondes, die Zeit in allen Hauptstädten der Welt, die veränderlichen Feste für 100 Jahre, die Heilige Tage etc. Vielleicht der merkwürdigste Theil des Mechanismus besteht darin, daß vermittelst einer nur alle vier Jahre einmal in Wirkung tretenden Kraft auch der eine Tag des Schaltjahres angegeben wird. Die Uhr wird alle acht Tage aufgezogen, hat ein Zifferblatt von 12 Fuß Durchmesser und kostet 8000 Pf. Sterl.

— Zum Beweise, wie weit die Leidenschaft für den Branntwein in England selbst bei den Weibern gehe, mag folgende Thatache dienen: Ein altes Weib, welches schon alles verkauft hatte, um sein Lieblingsgetränk sich immer zu verschaffen, nahm in dem Zustande der höchsten Noth zu einem außordent-

lichen Mittel seine Zuflucht. Die Natur hatte ihr auffallend schöne, trefflich geformte Zahne verliehen und erhalten. Diese verkaufte sie nach und nach einem Zahnarzten, welcher in dem Maße, als ihre Leidenschaft zu trinken wuchs, den Preis verminderte, den er früher gegeben hatte. Für den letzten zahlte er ihr acht Sous. Als auch diese Quelle versiegte war, ging sie zu einem Arzte und verkaufte ihm im Voraus ihren Leichnam. Der Arzt willigte ein, und bot ihr überdies eine tägliche Summe an, wenn sie jede Woche eine Dosis Medicin nähme, wovon er die Wirkung versuchen wollte, indem er zugleich für die Unschädlichkeit der Arznei sich verbürgte. Die Trinkerin zögerte, endlich streifte sie das Geld für den anticipando verkaufen Leichnam ein, schlug aber die Rente aus, weil sie nach einer späteren Neuzeugung fürchtete, die Medicin könnte ihr das Trinken verleiden, und das wäre eben so viel, als sie tödten.

[Heirathsgut eines russischen Mädchens im 17. Jahrhundert.] Eine Wittwe gab im Jahre 1669 ihrer Tochter folgende Aussicht: Außer mehreren Gütern, einem Hause in Moskau, und über 250 in verschiedenen Provinzen gelegenen Landhäusern, schenkte sie ihr 8 Bilder von Jesus, der Jungfrau Maria und dem heiligen Nicolaus, in vergoldeten Rahmen von Silber, mit Diamanten und Rubinen besetzt, dann eben so geschmückte Kreuze, Halsketten von Rubinen, Diamanten, Smaragden und Perlen, Ohrringe von denselben Edelsteinen und goldene Ketten mit Diamanten besetzt, und mit Kreuzen, ferner Kleider und Ueberröcke von Sammet, Atlas und Taffet mit Marderzobel, Diamanten, goldenen Knöpfen und Spitzen versehen. Dann bekam sie alles Toilettegeräthe und Tassen von vergoldetem Silber, Schuhe und Halbstiefeln von Atlas und Sammet, reich mit Gold gestickt, ein großes Bett von rotem Damast mit goldenen Blumen, eine Decke von Atlas, gestickt mit Gold und mit Zobelmarber garnirt, und ein anderes kleines Bett von gelbem Damast mit einer Decke von persischem Atlas, ferner zehn Hemden von Mousselin, 30 von Leinwand und 30 Leintlicher. Diese so reiche Mutter konnte nicht schreiben, ihr Bruder unterschrieb für sie.

Die Meinung, daß die Zahl der Unglücksfälle auf russischen Eisenbahnen bedeutend geringer ist, als auf den Eisenbahnen des Auslandes, beweist sich, sagt die russische „St. Petersb. Zeit.“ als durchaus unrichtig. In Preußen kommt ein Verunglückter auf 11,500,000 Passagiere, in Belgien auf 5,000,000, in Österreich auf 2,400,000, in Frankreich auf 1,760,000, in England auf 1,680,000, in Russland endlich auf 116,541. Es stellte sich also heraus, daß während in Preußen unter 11,000,000 Reisenden einer umkommt, in Russland unter eben so vielen Reisenden neun umkommen würden. Die Zeitung für Eisenbahnen und Dampfschiffe schreibt die Ursachen dieser auffallenden Mehrzahl von Erstschlagen auf den russischen Eisenbahnen der Straflosigkeit der Eisenbahnbeamten zu.

In San Francisco wurde die Vollendung der Pacificbahn auf sehr charakteristische Weise gefeiert. Als der Telegraph die Legung der letzten Schiene meldete, stießen 30 Lokomotiven, welche in reichem Flaggenschmuck prangten und in Reih und Glied postiert waren, zu gleicher Zeit ein Triumphgefeuer aus, wodurch sich die übrigen Dampfspeisen in der Stadt sofort anschlossen.

Literarisches.

Bei C. Trothe & Co., Verlagsbuchhandlung in Berlin, ist so eben erschienen: Jahncke's neues Coursbuch (Offizielle Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Course) nach neuem vereinfachten System bearbeitet. Mit 10 Specialkarten und einer Übersichtskarte. — Mit der immensen Ausdehnung, welche das deutsche Eisenbahnnetz im letzten Jahrzehnt genommen und in Zukunft noch nehmen wird, hat die Verbesserung und Vereinfachung des Coursbücher, behufs leichterer Orientierung des umfangreichen in denselben enthaltenen Materials nicht gleichen Schritt gehalten, und haben somit zu berechtigten Klagen seitens des reisenden Publikums Veranlassung gegeben. Um diesem Ubelstande abzuheilen, haben sich die Verlags-Buchhandlungen zur Ausgabe eines neuen Coursbuches entschlossen, bei dessen Bearbeitung, um nicht in dieselben Fehler zu verfallen, die Fahrpläne nicht in der bisherigen Weise aufführen, sondern von der Einrichtung sämtlicher vorhandenen Coursbücher vollständig abgewichen ist, und ein „gänzlich neues, vereinfachte System“ aufgestellt hat, dessen Hauptvorteile Klarheit und Übersichtlichkeit des Textes sind. — Hin- und Rückfahrt der Eisenbahn-Course stehen stets gegenüber (rechts und links). — Jede Route findet der Reisende vom Abgangs- bis zum Endpunkte — unter Zuhilfenahme der angegeschlossenen Postcourse — in vollständig zusammenhängender Weise (durch hinweisende Ziffern), gleichsam als geschlossene Kette ausgeführt. Die Personenpost-Verbindungen sind in der Reihenfolge angegeben, wie dieselben sich von den bestehenden Eisenbahn-Courses abzweigen, wodurch jedes weitere Nachschlagen überflüssig gemacht wird. Außer

sämtlichen Personenposten sind auch die Fahrten des Privatfuhrwerks angegeben (Beide in keinem der bis jetzt vorhandenen Coursbücher enthalten). Der hauptsächliche Vorteil für jeden Reisenden besteht nun darin, daß man, um nach irgend einer Stadt des Norddeutschen Bundes zu gelangen, sofort deutlich ersehen kann, mit welcher Eisenbahn, bis zu welcher Station derselben und zu welcher Zeit man von dieser Station mit der anschließenden Personenpost nach dem betreffenden Reiseziel gelangen kann. Die auf den 10 Karten verzeichneten Eisenbahnlinien tragen die betreffenden Ziffern, unter welchen man den Cours derselben aufgeföhrt findet. Die Nummern der Eisenbahn-Courses correspondieren mit denen der Post-Course, wodurch man zu jedem Eisenbahn-Cours die von diesem sich abzweigenden Post-Course unter gleicher Nummer findet. — Preis 10 Sgr.

Kirchl. Nachrichten vom 30. Mai bis 7. Juni.

St. Peter n. Paul. Getauft: Maschinenbauer Steger Sohn William Leopold Emil. Seiler Charles Sohn Robert Wilhelm.

Gestorben: Organist Ammer Tochter Victoria Bertha Olga, 8 M. 5 E., Eungen-Entzündung.

St. Elisabeth. Getauft: Helzer in der Marine Parlow Sohn Ernst Louis Max. Hauptmann Hubert Tochter Angelika Adele Paula Marie.

Aufgeboten: Reservist Wilh. Lange mit Sohn Ottile Emilie Egert, in Thorn. Werkführer in der Königl. Marine Carl Johann Georg Krumreich mit Sohn Auguste Krumreich. Ober-Zigarettenh. Carl Ed. Franz Schiemann mit Friederike Amalie Weizner. Stabswachtmeister Julius Ludw. Weick mit Wwe. Bertha Louise Post.

Gestorben: Füssler Frdr. Sender, 21 J., Typhus. Musketier Ferdinand Grubl, 21 J., Selbstmord. Füssler Joseph Balkowski, 22 J., Eungen-Entzündung. Grenadier Leib, 24 J., Brustfell-Entzündung. Füssler Wilh. Geyer, 24 J., selbst erschossen. Kanonier Franz Koszinski, 23 J., Eungen-Entzündung.

St. Barbara. Getauft: Schuhmachermeister Höglste Sohn Gustav Carl. Schmiedegesell Ruhn Sohn Max Felix Waldemar. Sattlerges. Giebe Sohn Herm. Georg. Schmiedeges. Kamminski Tochter Johanna Louise. Maurerges. u. Virtualienhändler Warling Sohn August Paul Walter. Oderkahnsh. Krupp in Kurzebral bei Marienwerder Tochter Martha Margaretha Elisabeth. Hofbäcker Schumacher in Gr. Waldorf Tochter Ida Maria. Formierge. Henckels Tochter Maria Bertha.

Gestorben: Eigenländerin Constantia Lehmann, geb. Reichle, in Heubude, 63 J., Schlagfluss. Schlosser gesell John Sohn Bruno Ernst Jakob, 3 M., Lebenschwäche. Fleischermeister Krüger Tochter Anna Bertha Cornelia, 26 E., allgemeine Schwäche. Einwohner Maah in Heubude Sohn Johann Friedrich, 28 E.; Schuhmacherm. Frost unget. Sohn, 17 E., beide an Krämpfe.

St. Salvator. Gestorben: Eigentümer Aug. Plachecki, 84 J., Wassersucht. Zimmerges. Czernitzki Sohn Carl, 1 M., Krämpfe. Schuhmann Dalkowski Sohn Carl Otto, 2 J. 6 M., Scharlachfieber. Hospitalitin Jungfrau Barbara Hartkopf, 84 J., Alterschwäche.

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	333,86	12,1	WNW. mäßig, schweres Ge- witter, stark Regen.
9	8	332,17	8,4	NW. mäßig, bezog. u. Regen.
12		332,58	9,7	NW. frisch, hell u. wollig.

Markt-bericht.

Danzig, den 9. Juni 1869.

Weizen fand heute wenig Beachtung, trotzdem die Ausstellung davon ziemlich stark war; verlaufen sind 50 Last zu nachgehenden Preisen und bezahlt: feiner glasiger 134. 133 E. 580. 528; 132/33 E. 525; bunter 127 E. 480 pr. 5100 E.

Roggen hoch gehalten, bedang anfänglich an Consumenten 127/28 E. 402; später muhte 128. 126 E. 396; 127 E. 394; 124/25 E. 389 pr. 4910 E. erlassen werden. Umfaß 50 Last.

Erbse 365. 363 pr. 5400 E.

Rüben pr. August-Septbr.-Lieferung 630 pr. 4320 E. bezahlt.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 E.: 2 E. 7 1/2 Br., pr. Aug.-Septbr. 7 1/2 E. bez., pr. Septbr. Octbr. 7 1/2 Br.

Everpooler Siedsalz ab Neufahrwasser unverz. pr. 125 E. Netto inclusive Sac 17 E. Br., 16 1/2 E. pr. Geld.

Englisches Haus.

Ober-Amtmann Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Rentier Nieng n. Gattin a. Bromberg. Bauführer Holfeld a. Berlin. Die Kaufl. Jaffe u. Heyne a. Berlin, Falkenburg a. Magdeburg, Peholdt a. Glauchau und Girhardt a. Leipzig.

Walters Hotel.

Wirthschafts-Director Lücke a. Berlin. Die Kaufl. Simson a. Berlin u. Hasenwinkel a. Rhein. Assessor-Inspector Hase a. Königsberg.

Hotel du Nord.

Pr. - Lieut. v. Auerswald a. Berlin. Dekonom v. Jarushevskij a. Insterburg. Gutsbes. Maader a. Pommern. Die Kaufl. Pecharschek a. Berlin u. Schlicht a. Bromberg.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Hoffmann a. Berlin, Bielitz a. Limbach, Potschke a. Gaudenz u. Lobe a. Königsberg.

Hotel de Berlin.

Bieut. Fischer a. Coblenz. Die Kaufleute Hirsch a. Hamburg, Thimich a. Waldenburg, Gröbus a. Görlitz, Döbeln a. Quedlinburg u. Schwenterleit a. Kronheim a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Kunst- u. Handelsgärtner Gebr. Schmidt a. Erfurt. Gutsbes. Beyer a. Eyd. Die Kaufl. Leveland a. Stockholm u. Herzberg a. Minden. Rentier Fröse a. Frankfurt a. O. Frau Gutsbes. Hannemann n. Gattin a. Familie a. Breslau.

Hotel de Thorn.

Die Gutsbes. Hackebusch n. Baum a. Posen, Pohlmann n. Gattin a. Danzigerhaupt und Jacobson a. Tiegenhof. Die Kaufleute Gröniger u. Mannheim a. Berlin, Jangel a. Glauchau u. Buchholz a. Bromberg. Restaurateur Neumann n. Gattin a. Altfelde. Avantageur Heyer a. Berlin.

Bekanntmachung.

On den am rechten Mottlauer neben dem Bleihof, zwischen diesem und der Mottlau einerseits und dem Königsspeicher und dem großen Stichcanal andererseits eingerichteten neun umzäunten Plätzen, wovon der zunächst dem großen Stichcanal liegende Platz die Nummer 1, der dann folgende Platz die Nummer 2 u. s. w., der letzte Platz am Königsspeicher also die Nummer 9 führt, sollen die beiden Plätze

- a) No. 7, enthaltend 40,01 □ - Mh. preuß.
 - b) No. 8, enthaltend 40,00 □ - Mh. preuß.
- als Lagerplätze, und zwar jeder Platz besonders, vom 1. September d. J. ab auf 4 Jahre, also bis ultimo August 1873, vermietet werden.

Zur Aussietung in öffentlicher Vicitation haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 12. Juni c.
Vorm. 11 Uhr.

vor dem Herrn Stadtrath Strauß im Rathause hieselbst anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bewerben einladen, daß mit der Vicitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluss derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Die Vermietungs-Bedingungen werden im Termine publicirt, können aber auch schon vorher in unserm III. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Danzig, den 5. Mai 1869.

Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 10. Juni. (Im Abonnement.) Gastspiel des Frau. Hermine Delta und des Regisseurs Herrn Carl Mittell. Auf vieles Verlangen: Im Wartesaal I. Klasse. Lustspiel in 1 Akt von H. Müller. Ein ungeschlüssiger Diamant. Genrebild in 1 Akt von G. Wehl. Zum Schluß: Ein moderner Barbar. Lustspiel in 1 Akt von G. v. Mojer.

Die neue Gewerbeordnung

für den norddeutschen Bund, nebst amtlichen Motiven und den Verhandlungen des Reichstages, Preis 15 Sgr., und die einfache kleinere Ausgabe, Preis 5 Sgr.

Vorrätig in der Buchhandlung

L. G. Homann, Sopeng. 19
in Danzig.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Gute eichne Blamiser u. Tonnenstäbe
empfiehlt in jeder beliebigen Quantität zu soliden Preisen

E. v. Tadden
in Dirschau.

Ein zierliches kleines Dampfboot,
aus Holz verfertigt, welches sich zur Hölde eines Saales oder Zimmers sehr eignet, steht billig zum Verkauf **Petersgasse No. 10, 2 Treppen hoch nach hinten.**

Neue eichne Eisenbahn-Schwellen
empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen

E. v. Tadden
in Dirschau.

Das hiesige evang. Gesangbuch
in Leipziger eleganten Einbänden
ist billig zu haben bei **Edwin Groening.**

Breitegasse 77, 1 Treppe hoch nach vorne,
werden **Pfandscheine** gekauft. Sprechstunden Morg. von 7—9 Uhr u. Nachmittags von 2—4 Uhr.